

Die ‚Suche nach Sinn‘

Aufgaben, Chancen und Gefahren aus der psychologischen Sicht von Gesundheitsförderung

Maximilian Rieländer

Referat für den BDP-Arbeitskreis „Psychomarkt – Sekten – Destruktive Kulte“

Groß-Umstadt 1995

Inhalt

Einführung	2
1. Gesundheitsförderung und die ‚Suche nach Sinn‘	2
1.1 Grundlagen für eine Psychologische Gesundheitsförderung	2
1.2 Systemtheoretische Einordnung von ‚Sinn‘	3
1.3 Person und Sinn	3
1.4 Soziale Umwelt und ‚Sinn‘	4
1.5 Die ‚Suche nach Sinn‘ als Aufgabe der Gesundheitsförderung	4
1.6 ‚Gesunde‘ und ‚ungesunde‘ Sinn-Orientierungen und Weltanschauungen	5
1.7 Die Beziehung von ‚Sinn‘ und Religion, von Sinn-Orientierung und Religiosität	5
2. Psychosoziale Unterstützung zur ‚Suche nach Sinn‘	6
2.1 Formen der Unterstützung der ‚Suche nach Sinn‘	6
2.2 Personzentrierte psychologisch-psychotherapeutische Methoden	6
2.3 Psychosoziale Beratungsziele	7
2.4 Berater-Haltungen bei personenzentrierten Beratungen zur ‚Suche nach Sinn‘	8
3. Bewertung von Angeboten zu Sinn-Orientierungen	8
3.1 Kriterien zur "Unterscheidung der Geister"	8
3.2 Diagnostische Einschätzung der Qualität von ‚Glaubensgemeinschaften‘	10

Einführung

Für dieses Referat kann ich aus der Gesamtheit meiner fachlichen und beruflichen Anschauungen zwischen drei Standpunkten auswählen:

1. als Vertreter der Gesundheitspsychologie und ihrer berufspolitischen Aufgaben
(Vorsitzender im Bundesausschuss Gesundheitspsychologie im BDP u.a. Funktionen im BDP)
2. als Klinischer Psychologe/Psychotherapeut mit einer integrativen Orientierung
und dem Streben, esoterische und religiöse Aspekte zu integrieren,
3. als christlicher 'Seelsorger', der mit Psychotherapie das Heil 'unsterblicher Seelen' anzielt.

Ich wähle für dieses Referat den ersten Standpunkt.

1. Gesundheitsförderung und die ‚Suche nach Sinn‘

1.1 Grundlagen für eine Psychologische Gesundheitsförderung

These 1

Im Sinne der Gesundheitsförderung haben wir Psychologen die gesellschaftliche Aufgabe, erst die Chancen der 'Suche nach Sinn' zu erkennen und diese positiv zu unterstützen, bevor wir auf Gefahren bei der 'Suche nach Sinn' hinweisen und sie überwinden wollen.

Dafür sind in Weiter- und Fortbildungen zur Gesundheitsförderung und Psychotherapie psychologische Kompetenzen mehr zu vermitteln.

Leitlinien der WHO:

- **Gesundheitsdefinition** (1946):
Gesundheit ist ein Zustand umfassenden körperlichen - psychischen - sozialen Wohlbefindens und nicht nur ein Freisein von Krankheiten
- **Strategie „Gesundheit für alle“** (seit 1984):
Alle Menschen haben ein Recht auf Gesundheit
und somit auch ein Anrecht auf Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung mit Angeboten der Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie und Rehabilitation.
- **Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung** (1986):
Gesundheitsförderung zielt an,
Menschen zur Selbstbestimmung ihrer Gesundheit zu befähigen.

Gesundheitsförderung betont die positive Richtung:
die Blickrichtung weg von Störungen hin zur positiven Förderung von Fähigkeiten
lernpsychologische Begründung

'Gesundheitsförderung' ist eine gute Perspektive für Prävention und Therapie:
Prävention und Therapie gelingen am besten, wenn das Positive betont wird.
Durch die Anzielung des Positiven lassen sich krankheitsbezogene Ziele der Prävention und Therapie als Nebenwirkungen erreichen.

Gesundheitsförderung umfaßt personenzentrierte und strukturzentrierte Maßnahmen.

1.2 Systemtheoretische Einordnung von ‚Sinn‘

These 2

Der übergeordnete Sinn für Personen, Gruppen und soziale Organisationen besteht darin, ein friedliches, gerechtes und gesundes Zusammenleben aller Menschen dieser Erde zu fördern und die Menschenrechte für alle Menschen dieser Erde zu verwirklichen.

Systemtheoretisch läßt sich Gesundheit verstehen als integriertes System von Fähigkeiten zur konstruktiven Lebensgestaltung und -bewältigung.

Ein umfassendes Gesundheitsverständnis bedarf der systemtheoretischen Integration der Teilsysteme 'Person', 'soziale Umwelt', 'Natur', 'Sinn'.

Es gibt einen übergeordneten Sinn für die 'Natur', für 'Personen' und die 'soziale Umwelt'.

Die Mitte der systemischen Integration von Gesundheit ist der Schnittpunkt der Verbindung von 'Person' und 'sozialer Umwelt' mit der Verbindung von 'Natur' und 'Sinn'; d.h. Gesundheit verwirklicht sich am ehesten in kooperativen sozialen Beziehungen, die unter Berücksichtigung der Natur den übergeordneten Sinn (s.o.) verwirklichen wollen.

1.3 Person und Sinn

These 3

Eine gesunde persönliche Sinn-Orientierung führt über den Aufbau von Selbstachtung, von positiven mitmenschlichen Beziehungen und Kreativität zu ausgeprägtem Engagement für die übergeordnete Sinn-Orientierung.

Eine Person erlebt ihre Integration durch ein Personenzentrum aus 'Herz' (Bewegungsaspekt) und 'Selbst' (Informationsaspekt) mit (angeborenen/erworbenen, unbewußten/bewußten) Lebensprogrammen/Zielorientierungen. (Jedes persönliche Verhalten ist von bewußten/unbewußten Zielorientierungen bestimmt.)

'Sinn' bzw. Lebenssinn ist eine bewußte persönliche zentrale Zielorientierung und ist meist mit einer expliziten oder impliziten persönlichen Weltanschauung verbunden.

Eine gesunde personale Entwicklung in der 'Sinn'-Findung besteht aus zwei Stufen:

1. Stufe:
der Aufbau von 'Selbst'-Bewußtsein, 'Selbst'-Achtung, Ich-Stärke u.a. durch positive Erfahrungen mitmenschlicher Beziehungen, durch positive Erfahrungen kreativer und produktiver Gestaltungen der Umwelt, durch positive Erfahrungen geistiger Freiheit im Aufbau der persönlichen Weltanschauung

Sinn-Orientierungen der 1. Stufe:

Selbstliebe, Selbstverwirklichung, 'Geliebt werden'

Aufbau einer persönlichen Weltanschauung in geistiger Freiheit

2. Stufe:
die Nutzung von Selbstachtung, Ich-Stärke und Kreativität für soziales Engagement unter Zurückstellung von 'Ich'-Strebungen

Sinn-Orientierungen der 2. Stufe:

übergeordnete Sinn-Orientierungen, 'lieben', Bereitschaft zu 'selbstlosem' Engagement

Anerkennung sozialer Verpflichtungen in der persönlichen Weltanschauung

1.4 Soziale Umwelt und ‚Sinn‘

Persönliche Sinn-Orientierungen beeinflussen sehr das soziale Handeln und haben vor allem Konsequenzen in Familienbeziehungen.

Personen streben mit ihren Sinn-Orientierungen/Weltanschauungen sehr zur Teilnahme/Mitgliedschaft in familienähnlichen Sinn/Weltanschauungs-Gemeinschaften. (Streben zu überschaubaren ‚Glaubensgemeinschaften‘)

Ist eine Person Mitglied in einer ‚Glaubensgemeinschaft‘, so hat dies starke Konsequenzen auf ihr soziales Handeln, insbesondere auf Familienbeziehungen und weitere alltägliche Beziehungen.

Übergeordnete Sinn-Orientierungen sind für Gemeinschaften/Gesellschaften wichtig.

Zwischen Gesellschaften, ‚Glaubensgemeinschaften‘ und Personen gibt es wechselseitige Versuche, Sinn-Orientierungen in ihren Inhalten und Konkretisierungen zu beeinflussen.

1.5 Die ‚Suche nach Sinn‘ als Aufgabe der Gesundheitsförderung

Die Auseinandersetzung mit Sinnfragen im Zusammenhang von Krankheit, Sterben und Tod ist gesundheitspolitisch als eigene Aufgabe definiert.

Ansatz der Logotherapie (Viktor Frankl):

- Die vorrangige Aufgabe ist die Suche nach Sinn, nicht die Suche nach Glück.
- Glück ist das Ergebnis einer erfolgreichen Suche nach Sinn.
- Die primäre Suche nach Glück bewirkt viele Enttäuschungen und Frustrationen.

Psychosomatische Begründung:

- Bewußte/unbewußte Zielorientierungen des ‚Selbst‘ steuern alle gesundheitsrelevanten Prozesse.
- ‚Sinn‘-Orientierungen beeinflussen deutlich psychoneuroimmunologische Prozesse; sie beeinflussen so auch die körperliche Gesundheit und die Lebensdauer. (‚Sinn‘-Orientierungen sind z.B. wichtig zur psychobiologischen Bewältigung von Krebserkrankungen.)

1.6 ,Gesunde' und ,ungesunde' Sinn-Orientierungen und Weltanschauungen

Aus einem Verständnis von Gesundheit als systemischer Integration (s.o.) lassen sich deutlich ,gesunde' und ,ungesunde' Sinn-Orientierungen unterscheiden, und zwar für Personen und 'Glaubensgemeinschaften'.

,Gesunde' Sinn-Orientierungen

- begünstigen eine personale Selbstachtung, Ich-Stärke und geistige Freiheit,
- fördern die Zentrierung einer Person auf ihr 'Herz' und 'Selbst',
- fördern die sozialen Beziehungen zwischen Personen und ihrer sozialen Umwelt,
- fördern die Beziehungen von Personen und Gemeinschaften zur Natur,
- fördern geeignete übergeordnete Sinn-Orientierungen,
- fördern die übergeordnete Sinn-Orientierung auf ein friedliches, gerechtes und gesundes Zusammenleben aller Menschen dieser Erde,
- fördern die soziale Kooperationen zugunsten übergeordneter Sinn-Orientierungen.

,Ungesunde' Sinn-Orientierungen

- entstehen oft in der o.g. 1. Entwicklungsstufe, bevor 'Selbst'-Achtung und Ich-Stärke hergestellt ist, durch die Suche nach einer Autorität/'Guru' oder nach Geborgenheit einer 'familiären' Gruppe, aus sozialen 'Verführungen' mit Hilfe suggestiver Versprechungen
- fördern emotionale und geistige Abhängigkeiten,
- behindern die Entwicklung von 'Selbst'-Achtung, Ich-Stärke und geistiger Freiheit,
- fördern auch in der o.g. 2. Entwicklungsstufe die Betonung des 'Ich' unter Vernachlässigung sozialer Sinn-Orientierungen,
- lassen sich nicht in die o.g. übergeordnete Sinn-Orientierung integrieren,
- stören familiäre und sonstige alltägliche soziale Beziehungen,
- legen negative soziale Handlungsweisen nahe.

1.7 Die Beziehung von 'Sinn' und Religion, von Sinn-Orientierung und Religiosität

Religionen sind Weltanschauungen mit folgenden Glaubensinhalten:

- Es existiert (mindestens) eine Gottheit, personal oder apersonal-universell als Ursprung und ordnende Begleitung allen kosmischen und irdischen Geschehens, eventuell als wohlwollender Grund allen Geschehens.
- Menschen können geistig bewußt mit der Gottheit/den Gottheiten in Verbindung treten durch Gottesdienst, Gebet und Meditation ('spirituelle' Verbindung).
- Menschen leben mit einer 'unsterblichen Seele'; die menschliche Existenz setzt sich als Geistwesen nach dem irdischen Tode fort.

Persönliche Sinn-Orientierungen können durch religiösen Glauben bereichert werden:

- Die geistige Beziehung zu einer wohlwollenden Gottheit bietet Rückhalt und ein hohes Ziel.
- In vielen unverständlichen und leidvollen Ereignissen läßt sich ein göttlicher Sinn vermuten.
- Der persönlichen Existenz wird mehr Sinn zugemessen, da sie über den Tod hinausgeht.

Für die psychische Gesundheit ist die positive Bedeutung religiöser Haltungen betont durch: C.G.Jung (Religiosität als archetypische Grundanlage), V.Frankl („der unbewußte Gott“)

Religiöse Glaubensinhalte behindern ,gesunde' persönliche Sinn-Orientierungen,

- wenn sie die Entwicklung einer ,gesunden' Ich-Stärke (und geistigen Freiheit) behindern,
- wenn sie sozial destruktives Handeln gegenüber Andersgläubigen fördern.

2. Psychosoziale Unterstützung zur 'Suche nach Sinn'

These 4

*Es gibt viele psychologische Ansätze,
um Menschen auf ihrer 'Suche nach Sinn' positiv zu unterstützen.*

2.1 Formen der Unterstützung der ‚Suche nach Sinn‘

personenzentrierte Gesundheitsberatung als Unterstützung der 'Suche nach Sinn':

- interdisziplinäre Aufgabe: psychologisch, ethisch/theologisch, psychosozial, pädagogisch
- klientenzentrierter Ansatz: 'Selbst'-findung als Voraussetzung und Weg zu 'Sinn'-findung

die 'Suche nach Sinn' als wichtiger Bestandteil in Psychotherapien,

gruppen- und organisationsorientierte Beratung (z.B. Supervision für kirchliche Organisationen):

- Jede Gruppe und Organisation verfolgt Zielorientierungen:
formelle bewußte Ziele (z.B. schriftlich formulierter Satzungszweck),
informelle bewußte/unbewußte Ziele (z.B. gemeinschaftliches Wohlfühlen)
- Beratungsziele:
vorhandene Zielorientierungen klären und
übergeordnete Sinn-Orientierungen (s.o.) fördern

2.2 Personenzentrierte psychologisch-psychotherapeutische Methoden

(z.B. nach: C.G.Jung, V.Frankl, M.Erickson, K.Dürckheim, N.Peseschian, H.Bender)

Selbst-Bewußtsein, Selbstachtung, Selbstvertrauen, Selbst-Zentrierung fördern:

- innere psychophysische Empfindungen/Gefühle wahrnehmen und positiv bewerten
- positive Seiten in sich wahrnehmen,
- Selbst-Zentrierung durch meditative Methoden

usw.

schlummernde Begabungen, kreative Begabungen, produktive Potentiale bewußtmachen:

- an wichtige Spiele und Lernerfahrungen im Alter von 4 - 7 Jahren erinnern
- an ursprüngliche Berufsvorstellungen in der Jugendzeit erinnern
- Selbstvertrauen auf die eigene Kreativität fördern

zentrale sinnstiftende Erinnerungen bewußtmachen:

- an jugendlichen Idealismus im Alter von 15 - 20 Jahren erinnern
- an tiefe zentrale Lebenserfahrungen bzw. an Grenzerfahrungen erinnern
(Erfahrungen mit 'numinoser' Qualität (C.G.Jung) bzw. mit 'spiritueller' Qualität)

das eigene 'Herz' als seelisches Erlebenszentrum entdecken

(das Herz als Mitte der Person: in der Medizinpraxis, Volksweisheit, Religion)

- meditative Wahrnehmung von Herzbewegungen: körperlicher, seelischer und geistiger Aspekt

die geistige Freiheit fördern:

- kritische Auseinandersetzung mit vorgegebenen, vorgelebten Weltanschauungen fördern,
u.a. mit Lehr-Meinungen, Gruppennormen, gesellschaftlichen Normen
- vernunftorientierte Diskussionsfähigkeit (Diskurs'-Fähigkeit) fördern

die persönliche Weltanschauung klären:

- die Genese der Weltanschauung in der familiären Herkunft, Kindheit und Jugendzeit
- psychosozial einengende und psychosozial erweiternde Elemente bewusst machen
- das Verhältnis der Weltanschauung zur übergeordneten Sinn-Orientierung (s.o.) klären
- Freiheit und Verbindlichkeit in der persönlichen Weltanschauung klären

eine 'Sinn'-Orientierung in der persönlichen Weltanschauung fördern

- auf der 1. Wegstufe (s.o.): 'Selbst'-Findung als vorläufige Sinn-Orientierung
- auf der 2. Wegstufe (s.o.): übergeordnete Sinn-Orientierung fördern

mit außergewöhnlichen intuitiven Erfahrungen konstruktiv umgehen

(z.B. PSI-Erfahrungen, todesnahe Erfahrungen, beeindruckende Visionen, mediale Erfahrungen; Erleben als spontane, unbegreifliche, stimmige, bedeutsame Einblicke, als "Eingebungen"):

- sie konstruktiv in das Selbstbewußtsein und die Weltanschauung integrieren, eventuell durch eine Erweiterung des Selbstbewußtseins und der Weltanschauung
- 'helle'/'dunkle' Aspekte bzw. positive Erweiterungen / 'Schatten' (C.G.Jung) herausarbeiten
- sie nicht abwerten als 'Einbildung' oder 'psychiatrarisieren'

Dazu ist eine Ausbildung und Öffnung für parapsychologische und esoterische Aspekte nötig.

(vgl. die Auseinandersetzung zwischen S.Freud und C.G.Jung:

- Freud warnte vor der "Schlammflut des Okkultismus";
- C.G.Jung integrierte selbsterlebte und mit Patienten erfahrene außergewöhnliche Erfahrungen in seine tiefenpsychologischen Anschauungen eines 'kollektiven Unbewußten'.)

2.3 Psychosoziale Beratungsziele

Persönliche Sinn-Orientierung/Weltanschauung haben soziale Aspekte.

soziale Beziehungen und persönliche Sinn-Orientierung/Weltanschauung

- soziale Konsequenzen der Sinn-Orientierung für Familien-Beziehungen klären
- das Streben zur 'Glaubens-Gemeinschaft' (Sinn/Weltanschauungs-Gemeinschaft) verstehen
- Konsequenzen der Mitgliedschaft in einer 'Glaubens-Gemeinschaft' für Familien-Beziehungen klären

Gesellschaft und persönliche Sinn-Orientierung/Weltanschauung

- soziale Konsequenzen der persönlichen Sinn-Orientierung für die gesellschaftliche Stellung klären: Förderung/Behinderung der sozialen Position,
- Konvergenzen/Divergenzen mit der 'herrschenden' Ideologie
- Konsequenzen der Mitgliedschaft einer 'Glaubens-Gemeinschaft' für die gesellschaftliche Stellung klären

2.4 Berater-Haltungen bei personenzentrierten Beratungen zur 'Suche nach Sinn'

Klientenzentrierte Grundhaltungen sind empfehlenswert:
Wertschätzung, Empathie und Echtheit aktiv vermitteln.

Die Klärung der eigenen Sinn-Orientierungen und Weltanschauung ist notwendig.

Sind eigene Sinn-Orientierungen und Weltanschauung mitzuteilen?

- ja, denn
 - die Darstellung einer eigenen Haltung kann dem Klienten die Chance bieten, durch Auseinandersetzung mit der Haltung des Anderen seine Weltanschauung zu klären;
 - aus der klientenzentrierten Grundhaltung der Echtheit ist eine geeignete Darstellung eigener Sinn-Orientierungen/Weltanschauungen sinnvoll;
 - bei Beratungen auf der 'Suche nach Sinn' nehmen Klienten meist durch erhöhte Aufmerksamkeit Sinn-Orientierungen von Beraterinnen implizit wahr.
- aber nur unter folgenden Prinzipien:
 - in einer vernunftorientierten, wenig emotionalisierten Beratungssituation,
 - auf einer Kommunikationsebene von Gleichwertigkeit zwischen 'zwei Erwachsenen',
 - unter den Prinzipien der Weltanschauungs-Freiheit und Toleranz,
 - im Stil einer fairen philosophischen Diskussion.

3. Bewertung von Angeboten zu Sinn-Orientierungen

These 5

Es gibt viele Angebote zu Sinn-Orientierungen und 'Glaubens-Gemeinschaften', die wir nach psychologischen Kriterien bewerten können und zu bewerten haben. Es gibt klare psychologische Kriterien zur Bewertung.

3.1 Kriterien zur "Unterscheidung der Geister"

Wo die Sonne scheint, gibt es auch Schatten.

Um ein Dunkel zu erkennen, braucht man ein Licht.

Es geht immer wieder um das Erkennen und Unterscheiden von Licht und Dunkelheit.

Religionen 'glauben' an 'lichte' Geister und 'dunkle' Geister, an echte und falsche Propheten.

Sinn-Orientierungen und Angebote dazu, Weltanschauungen, 'Glaubens-Gemeinschaften' lassen sich psychologisch vor allem an folgenden Kriterien bewerten:

- an der Ausprägung ihrer sozialen Orientierungen und zwar danach, ob sie weite positive soziale Orientierungen fördern oder behindern,
- an der Förderung der emotionalen und geistigen Selbständigkeit von Personen mit einer expliziten Toleranz gegenüber der geistigen Freiheit,
- u.a. an ihrem Verzicht auf suggestive Versprechungen (auf Erfolgs- und Angst-Suggestionen).

Kriterien im Sinne eines Dogmatismus sind psychologisch nicht geeignet zur Bewertung von Sinn-Orientierungen, Angeboten dazu und 'Glaubens-Gemeinschaften'. Das gilt z.B. sowohl für Dogmatismen im Sinne des Vatikans in Rom als auch für einen empiristisch-naturwissenschaftlichen Dogmatismus.

Wertvolle Sinn-Orientierungen werden psychologisch vor allem vermittelt durch

- tiefe persönliche Erlebnisse,
- positive mitmenschliche Erfahrungen und Beziehungen,
- Vorbilder, die eine Sinn-Orientierung 'vorgelebt' haben (z.B. Sokrates, Jesus, Franziskus, Schweitzer, Gandhi, ...).

Psychologische Kriterien zur 'Unterscheidung der Geister'

Dimension	Licht	Dunkel

--		
geistig	Fördern geistiger Freiheit Entscheidungsfreiheit betonen Toleranz gegenüber Anschauungen, die positiv sozial wirken bei Lehr-Vermittlungen geistige Freiheit wahren geistige Differenzierung fördern Orientierung an religiöser Schrifttradition moralische Gewissenfreiheit betonen	Vermindern geistiger Freiheit mit Androhung von Liebesentzug/Strafe Entscheidungsfreiheit einengen dogmatische Einengung auf ‚rechte Lehre‘ bei Lehr-Vermittlung Einsatz von Fremd-hypnose Schwarz-Weiß-Denken fördern Lehr-Orientierung am lebenden ‚Guru‘ moralisch unter Druck setzen
gefühlsmäßig	Fördern von Liebe auf allen Ebenen, zu Gott und allen Menschen Fördern von Selbst- und Gottvertrauen mit gutem Gemüt feiern und verzichten positiv mit Freude <u>und</u> Leid umgehen	Einengung von Liebe auf kleinen Kreis, auf ‚Guru‘, ‚Rechtgläubige‘ und Familie Fördern von Furcht vor Gott und Abweichung mit ‚saurem‘ Gesicht Askese leisten einseitige Beachtung von Freude und Leid Nietzsche: <i>„Erlöster müssten seine Jünger aussehen, damit ich an ihren Erlöser glauben könnte.“</i>
sozial	persönliche Freiheit achten persönliche Selbstständigkeit fördern eigenständige Wege zum ‚Heil‘ betonen gute Kontakte mit Andersgläubigen pflegen Freiwilligkeit bei gemeinsamem Eigentum freiwilliger Dienst und Machtverzicht Fördern persönlicher Begabungen für den Dienst an der Gemeinschaft Leitung: Gehorsam gegenüber Gott	Gruppendruck, moralischer Druck Abhängigkeit von einem ‚Guru‘ fördern ‚Guru‘-Schüler-Beziehung fördern Kontakte mit Andersgläubigen einschränken Zwang zu gemeinsamem Eigentum Fordern von Unterwürfigkeit Blockieren persönlicher Begabungen zwecks uniformer Gleichschaltung Leitung: sich selbst an Gottes Stelle setzen
Umgang mit:		
- Geld	Betonung von (freiwilliger) Armut untergeordnete Rolle von Geld Bezahlung nicht maßgeblich für gute Dienste	Betonung von Geldvermehrung und Reichtum
- Erfolg	mäßige Erfolgsorientierung Glaube an ‚unsichtbare‘ Erfolge Verzicht auf ‚irdische‘ Erfolge	Betonung der sichtbaren Erfolge
- Macht	"Minister" heißt "Diener" Machtlosigkeit akzeptieren können Demut bei Leitungspersonen	Erfolge als Zeichen von ‚Gotteswohlgefälligkeit‘ Minister als Herr Machtlosigkeit als Makel betrachten Überheblichkeit bei Leitungspersonen
- Sexualität	Integration von Sexualität in Partnerschaft und Familie	zwangsweise sexuelle Enthaltsamkeit oder spontane Sexualität in der Gemeinsamkeit
Zukunftsbild	positives Zukunftshandeln betonen Chancen zu Veränderung/Umkehr betonen	fatalistisches Schwarzmalen der Zukunft, als wenn keine Besserung möglich sei
'Behandlungen'	spürbare Erfolge/Heilungen nicht versprechen	Erfolg/Heilung suggestiv versprechen

3.2 Diagnostische Einschätzung der Qualität von 'Glaubensgemeinschaften'

These 6

Folgendes Kriterium ist gegenwärtig besonders gut zur Einschätzung geeignet: der Verzicht auf oder die Nutzung von suggestiven Versprechungen sowohl in positiver Richtung (z.B. Heilung, Glück, 'Leichtigkeit', Erfolg, Macht, Reichtum) als auch in negativer Richtung (z.B. Unglück, Einsamkeit, Gottesstrafen).

Bewertung folgender Merkmale:

- schriftlichen Texte, insbesondere
 - die Ausprägung der logischen Ordnung,
 - der Verzicht auf Heils-, Heilungs-, und Erfolgsversprechungen,
 - der Verzicht auf suggestive Katastrophen-Warnungen,
- die soziale Atmosphäre bei Gruppentreffen, insbesondere
 - die Förderung der persönlichen Freiheit,
 - keine Verstärkung beziehungsmaßiger, sozialer, geistiger und materieller Abhängigkeiten,
- die Leitung, insbesondere
 - Orientierung an übergeordneten tradierten Religionsschriften,
 - Haltungen von Demut und Gehorsam mit Verzicht auf Überheblichkeit und Ego-Betonung,
 - Verzicht auf das Fördern von abhängigen 'Guru'-Schüler-Beziehungen.

Die diagnostische Einschätzung ist schwierig, benötigt viel Wahrnehmung und ihre differenzierte diagnostische Auswertung, benötigt evtl. ausgeprägte klinisch-psychologisch-diagnostische Kompetenzen.